

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	101 (2011)
<b>Heft:</b>	[4]
<b>Artikel:</b>	Schöner (Neujahr) feiern mit Schweizer Volkskunde
<b>Autor:</b>	Scheidegger, Tobias
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1003902">https://doi.org/10.5169/seals-1003902</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde — Bulletin mensuel de la Société suisse des traditions populaires

1. Jahrgang — Heft 10 — 1911 — Numéro 10 — 1<sup>re</sup> Année

Nidelnacht. Stuz. — Spigolature di folklore ticinese. V. PELLANDINI. — Noch einiges vom Hippocras. C. Tappolet. — Rüttgang (nach Stendhal). W. Altweig. Antworten. Réponses. — Fragen und Antworten. Demandes et Réponses. — Bücheranzeigen. Comptes rendus.

### Nidelnacht.

(Aufzeichnung von alt Friedensrichter Stuz von Bäretswil, Kt. Zürich.)

„Die besten Bekannten, Freunde und Verwandten kommen an Winternächten oft zusammen, indem sie abwechselnd einander einladen. Man heißtt dies ebenfalls „d'Liecht ga“. Der Einladende gibt in großer Quantität (z. B. eine Wassergelte voll) „bblähete Nidel“ (geschwungenen süßen Milchrahm), nachdem die Weiber etwas gestrich, genäht und alle geplaudert haben. Man ist halbgenug Nidel, etwa die Hälfte des aufgetragenen „bblähete Nidels“, wozu nicht selten auch Habermehl genommen wird. Dann fängt man an, einander mit dem geschwungenen Rahm zu bewerfen, ins Gesicht, an den Kopf und die Kleider, bis alle übervoll beschmiert, schneeweiss sind. Das Bewerfen mit Rahm beginnt damit, daß einer z. B. die bloßen Hände in den Rahm steckt, „er wolle de Nidel messen“, oder daß einer darein spuckt oder etwas darein wirft. Der Gastgeber entfernt vorher alle schwer zu reinigenden Gegenstände; denn meistens werden auch die Wände voll geschwungenen Rahms. Die ganze Gesellschaft hat absichtlich die schlechtesten Kleider angezogen („Zwilegwand“). Selten entsteht Streit daraus, weil die besten Freunde einander einladen, die einander nichts übel nehmen.“

## Schöner (Neujahr) feiern mit *Schweizer Volkskunde*

Nachdem in vergangenen Ausgaben dieser Rubrik gewichtige Themen wie Aberglauben, Kraftausdrücke oder Schwingkampf abgehandelt wurden, stehen die nun folgenden Ausführungen – passend zum nahenden Jahreswechsel – eher im Zeichen beschaulich-beschwingter Feierlichkeiten. Mit den vorliegenden Schnipseln aus der *Schweizer Volkskunde* des Vereinsjahres 1911 will ich also ganz im Sinne eines Service-Teils der historisch interessierten Leserschaft Hand bieten für eine originelle Ausgestaltung ihres diesjährigen Passagen-Rituals. Nicht minder aber könnte – eher ins aktuell Wissenschaftstheoretische gewendet – dieser Beitrag im Zeitalter von Wissenschaftsmanagement, *Controlling* und *Ranking* auch als versuchte Hinwendung zu vermehrt anwendungsorientierter Forschung gelesen werden; dies sei Ihnen überlassen.

Um richtig feiern zu können, ist die Wahl eines stimmigen Getränks von nicht unerheblicher Bedeutung. Paul Geiger empfiehlt für das gelungene Neujahrsfest in Heft 5<sup>1</sup> die Basler Gewürzwein-Spezialität namens «Hypokras», welche vornehmlich um den Jahreswechsel herum zubereitet werde. Der stadtbaslerische Volkskundler weist anhand einer historischen Quelle nach, dass die Existenz besagten Getränks bereits für das Frankreich des 17. Jahrhunderts belegt ist. Gestützt auf zwei Wörterbucheinträge ergänzt Hoffmann-Krayer – ganz der historische Philologe – den Artikel um weitere Belege, die den Würzwein gar bereits für das Frankreich des 15. Jahrhundert nachweisen. Etymologisch gehe der Name des Getränks auf den antiken Arzt Hippokrates zurück. Zu diesem naheliegenden Erklärungsansatz des Produktnamens gesellen sich in der aktuelleren einschlägigen Literatur<sup>2</sup> weitere Interpretationen: Die Bezeichnung, so der Basler Kulinariker Andreas Morel, stamme von der «*Manica Hippocrati*», einem medizinischen Filtertuch, welches auch in der Herstellung besagten Gewürzweines Anwendung gefunden habe. Albert Spycher hingegen vertritt die Meinung, dass sich besagter Name von *hypokrasis* (=Vermischung) herleite. Welche Rolle nun auch immer Hippokrates als Namenspatron besagten Trunkes haben mag, klar ist, dass ab dem 18. Jahrhundert die medizinische Bedeutungsaufladung des vormals fürstlichen Hypokras zurückging und dieser nun als bürgerliches Genussmittel kredenzt wurde. Dies zeigte sich auch darin, dass nunmehr auf die Zugabe scharfer Gewürze wie Pfeffer oder Ingwer verzichtet wurde – der Glühwein des *Ancien Régime* wurde süffiger<sup>3</sup>.

Das Getränk selbst, seine Zubereitung sowie seine Rolle in den Neujahrsfestivitäten, scheint die philologisch argumentierenden Volkskundler nicht sonderlich zu interessieren; vielleicht war es ihnen als Ur-Basler aber auch bloss dermassen selbstverständlich, dass sie darüber keine Worte verloren.

<sup>1</sup> Geiger, Paul: Hypokras. In: *Schweizer Volkskunde*. 1. Jg. (1911), Heft 5, 37–38.

<sup>2</sup> Vgl. für die folgenden Ausführungen die zitierten Publikationen auf der entsprechenden Seite von «*Kulinarisches Erbe Schweiz*» (<http://www.kulinarischeserbe.ch/product.aspx?id=258>; abgerufen am 15.11.2011)

<sup>3</sup> Vgl. ebd.

Vielmehr doppelt der Basler Romanist Ernst Tappolet in Heft 10 auf der philologisch-historischen Schiene nach und liefert weitere spätmittelalterliche Belegstellen für die Existenz des Getränktes im westlichen Nachbarsland.

Wie auch immer; Sie haben nun ein Gläschen Hypokras genossen, dessen Zubereitung Sie dem detaillierten Eintrag der Webseite «Kulinarisches Erbe Schweiz» entnehmen mögen. Bis Mitternacht dauert es noch einige Stunden. Es wäre nun der ideale Zeitpunkt für ein wenig Unterhaltung, doch Sie sind des ewigen Bleigiessens leid? Um die heitere Stimmung zu komplettieren (oder je nach Gastgeber wahlweise auch zu ruinieren), empfiehlt sich ein unkonventionelles Gesellschaftsspiel, von welchem alt Friedensrichter Stutz aus dem zürcherischen Bäretswil in Heft 10 zu berichten weiss<sup>4</sup>; das oft um Neujahr herum stattfindende «Nidle» [siehe Faksimile-Ausschnitt oben]. Wie Ernst Buss an anderer Stelle zu besagtem Brauch ausführt<sup>5</sup>, steigert die geneigte Runde ihr Vergnügen an dieser «spezielle(n) Form (... der) Familiengeselligkeit» (E. Buss) zusätzlich mit dem Hochschleudern einer Löffelladung Schlagrahm an die Decke des Zimmers – wo der Fettfleck das ganze folgende Jahr hindurch sichtbar bleiben sollte – sowie dem gegenseitigen Sich-auf-die-Finger-Hauen mit den Löffeln.

Durch ihren Erklärungsversuch des Brauches als magisches Relikt bemühte sich die damalige Redaktion um eine proto-funktionalistische Bändigung dieses eher unprotestantischen Treibens: «Dieser Brauch wie auch das gegenseitige Bewerfen soll die überreiche Fülle andeuten und durch eine Art ‹Analogiezauber› auch für das kommende Jahr Fülle bringen.»<sup>6</sup> Einen vergleichbaren Erklärungshorizont bemüht auch ein weiterer «Archiv»-Artikel, welcher die Nidelnacht als Libation (Trankopfer) interpretiert, deren ursprünglicher Sinn vergessen gegangen sei.<sup>7</sup>

Was nun auch immer im Zentrum Ihrer Neujahrsfeier stehen mag, Spass oder Segenzauber, ich wünsche Ihnen herzlich Fülle für das kommende Jahr und in diesem Sinne: schöne Feiertage und alles Gute zum neuen Jahr!

Tobias Scheidegger  
t.scheidegger@ipk.uzh.ch

<sup>4</sup> Stutz: Nidelnacht. In: Schweizer Volkskunde. 1. Jg. (1911), Heft 10, 73–74.

<sup>5</sup> Vgl. Buss, Ernst: Die religiösen und weltlichen Festgebräuche im Kanton Glarus. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 4 (1900), 245–308, hier: 306–307.

<sup>6</sup> Redaktion: Anmerkung der Redaktion. Wie Fussnote 4.

<sup>7</sup> Ribeaud, E.: Moeurs Lucernoises. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 2 (1898), 38–40, hier: 39.